anna-lyse
3-2021 / Nr. 76

bpost
BP-PP / B-09730
Belgien - Belgique

DIE INSEL DER VEREINIGUNG

La Réunion

Kämpft nicht allein mit dieser Last!

Antonios, 36

INTERVIEW MIT
X-DREAM

90 years
frauenliga
vie féminine

Femizid
Was ist das?

GEWALT GEGEN
FRAUEN

INTERVIEW
MIT ANIKA
LANDSTEINER

90 Jahre Frauenliga
Wir haben noch lange nicht genug...

www.pixelwerft.de

Inhalt

90 Jahre Frauenliga
Wir haben noch lange nicht genug…

03
EDITORIAL & IMPRESSUM
Silvia Loogen zu der aktuellen anna-lyse

04
VORSTELLUNG
Rachida El-Malki

5
FEMIZID
Was ist das?

06–07
GEWALT GEGEN FRAUEN
Interview mit Anika Landsteiner

08–10
AFGHANISCHE FRAUEN

11–13
X-DREAM INTERVIEW

14–23
LA RÉUNION
Die Insel der Vereinigung

90 years
frauenliga
vie féminine

Liebe Leser*innen

wieder geht ein Jahr zu Ende, in dem uns, wie erwartet, Covid weiterhin begleitet hat. Im Sommer gab es so etwas wie eine Atempause. Nun, im Winter, hat uns die Pandemie wieder fest im Griff. Wir hoffen auf eine letzte gemeinsame Kraftanstrengung und trotz allem, auf besinnliche, schöne Weihnachtstage und einen angenehmen Jahresausklang.

Auch diese anna-lyse steht am Jahresende, unter anderem, wieder im Zeichen des 25. Novembers, dem „Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen". Die Sensibilisierungskampagne der Frauenliga in Kooperation mit anderen wichtigen Organisationen Ostbelgiens wurde dieses Jahr erweitert und es haben sich bekannte und weniger bekannte ostbelgische Männer mit ihren Statements gegen Gewalt an Frauen auf Plakaten, Zeitungen und Citylights ablichten lassen. Somit werden diese Männer zu sichtbaren Unterstützern und Vorbildern auf dem gemeinsamen Weg zu einem veränderten Männlichkeitsbild.
Begleitet wurde die Kampagne von einer Buchlesung in Kooperation mit dem Landfrauenverband, in der die junge Autorin Anika Landsteiner ihr Buch „So wie du mich kennst" vorstellte. Ein interessantes Interview mit ihr gibt es in dieser anna-lyse.

Auch die Themen „Femizid" und „Frauen in Afghanistan" passen in diesen Rahmen. Unerträglich waren und sind die Nachrichten in diesem Jahr, die wir aus Afghanistan erhalten. Frauen werden dort erneut von den Taliban aller ihrer in den letzten 20 Jahren errungenen Freiheiten beraubt. Wir, hier, können nur hilflos zusehen, mit Schaudern erahnen, was das für die Frauen dort nun tagtäglich bedeutet und, in welcher Form auch immer, unsere Solidarität bekunden, in der traurigen Gewissheit, dass sich dort so schnell nichts mehr zum Guten für sie wenden wird.

Positive Vibes verspricht uns dagegen das spannende Interview mit Marie Hellmann, das uns den Jugendtreff X-Dream ganz nahe bringt.

Ein diesjähriges Highlight und ein weiterer Schwerpunkt ist die Weiterbildungsreise mit Erasmus+ von Mitgliedern des Teams der Frauenliga auf die französische Insel La Réunion im Oktober. Infos, Eindrücke und Auszüge aus dem zweiwöchigen Programm haben wir hier zusammengestellt.

Wir wünschen Euch allen und Euren Nahestehenden Frohe Weihnachtstage und einen guten Rutsch ins neue Jahr! Passt auf Euch und die/den andere*n auf.

Eure Frauenliga - Silvia Loogen

Impressum

VERANTWORTLICHE HERAUSGEBERIN
Hanan El-Khouri

ANSCHRIFT
Frauenliga/vie féminine VoG
Neustraße 59B – B-4700 Eupen
Tel.: +32 (0)87 555418
E-Mail: info@frauenliga.be
www.frauenliga.be
Unternehmensnummer:
0457.760.816

BANKVERBINDUNG
IBAN: BE04 7360 5497 6331
BIC: KREDBEBB

CHEFREDAKTION
Silvia loogen

REDAKTIONSTEAM
Josiane Pelzer, Ruth Mattar, Hanan El-Khouri, Claudia Velz und Silvia Loogen

LAYOUT UND GRAFISCHE GESTALTUNG
CLOTH. Kreativbureau
Schnellewindgasse 8 - B-4700 Eupen
www.cloth.be

DRUCK
IMPRIMERIE ALDENHOFF
Rue des Ecoles 36, 4851 Plombières
http://www.imprimeriealdenhoff.be/de/

anna-lyse ist die Mitfrauenzeitschrift der Frauenliga und erscheint 3x pro Jahr. Der Bezug der Zeitschrift ist im Mitfrauenbeitrag enthalten und ist Bestandteil der Mitfrauenschaft.

MITFRAUENSCHAFT
Durch Ihre Mitfrauenschaft unterstützen Sie die Arbeit der Frauenliga/vie féminine. Die Frauenliga setzt sich aktiv für die Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern ein. Ziel der Arbeit der Frauenliga als Erwachsenenbildungseinrichtung ist es, Frauen in ihrer Entwicklung hin zu einem selbstbestimmten Leben, demokratischer Teilhabe und zu finanzieller Unabhängigkeit zu unterstützen. Der Mitfrauenbeitrag beläuft sich ab 2022 auf 30 Euro im Jahr.

VERLÄNGERUNG BZW. KÜNDIGUNG DER MITFRAUENSCHAFT
Die Mitfrauenschaft verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn nicht drei Monate vor Ablauf eine schriftliche Kündigung erfolgt. Die Mitfrauenschaft läuft jeweils von Januar bis Dezember.

Willkommen Rachida!

RACHIDA EL-MALKI

Mein Name ist Rachida El-Malki, ich bin 39 Jahre alt und verheiratet. Vor knapp zwei Monaten bin ich zur Frauenliga gestoßen.

2015 zog ich wegen meiner Ehe mit meiner Tochter von Deutschland nach Belgien. Mittlerweile bin ich eine stolze Mutter von 3 Kindern, einem Mädchen und zwei Jungs. Durch den Umzug habe ich natürlich hier vor Ort nach sozialen Kontakten gesucht und bin so zum Sozialen Treffpunkt, dem „Haus der Familie“, in Kelmis gekommen. Dort habe ich mit meinem Sohn am Eltern-Kind-Treff teilgenommen. Davon haben wir dann beide sehr profitiert. In der Zeit von 2000 - 2018 war ich im Bereich Verkauf tätig. Während der Zeit, in der ich zum dritten Mal Mutter geworden bin, habe ich gemerkt, dass ich eine Veränderung in meinem Berufsleben vornehmen musste. Zu der Zeit habe ich selber regelmäßig an einem „Frauencafé“ in Aachen teilgenommen. Da habe ich auch für mich festgestellt, dass diese Thematik, mit Menschen zusammen zu arbeiten, mein eigentliches Ding ist. Ich bin sehr glücklich darüber, dass die Frauenliga mir diese Chance eröffnet hat, als Animatorin für Frauengruppen tätig zu sein und mir damit auch die Gelegenheit gegeben hat, mich weiterzuentwickeln.

HILFE:

Das Institut für die Gleichheit von Frauen und Männern ist die föderale öffentliche Einrichtung, die sich seit 2002 um die Gewährleistung und Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern sowie um die Bekämpfung jeglicher Form von Diskriminierung und Ungleichheit aufgrund des Geschlechts kümmert. Zu diesem Zweck entwickelt das Institut einen angepassten Gesetzesrahmen und geeignete Strukturen, Strategien, Instrumente und Aktionen, die es anschließend in die Praxis umsetzt. Das Institut strebt die Verankerung der Gleichheit von Frauen und Männern als Selbstverständlichkeit in der Gesellschaft an, sowohl hinsichtlich der Mentalität als auch bei den Handlungen. Es bietet Rechtsbeistände und verfügt über diverse Broschüren, die man sich herunterladen kann.

HTTPS://IGVM-IEFH.BELGIUM.BE/DE

Femizid

WAS IST UND BEDEUTET ES?

Der Duden definiert Femizid als «tödliche Gewalt gegen Frauen oder eine Frau aufgrund des Geschlechts». Der Begriff stammt ursprünglich aus den USA, wurde aber um die Jahrtausendwende von lateinamerikanischen Aktivistinnen aufgenommen.

Femizid wird auch oft im Namen der Ehre begangen, dabei sind die Täter Ehemänner oder Partner, Brüder oder Väter.

Die Trennung ist in den meisten Fällen der Grund für den Femizid. Es geht um die restlose Kontrolle des Mannes über die Frau. Der Mann hat alles getan, um die Frau unter seinem Pantoffel zu halten. Dieser Zustand kann jahrelang andauern, bis die Frau ihre Freiheit wiederhaben möchte. Die Trennung oder das Androhen des Verlassens führt zum Gewaltakt, der bis zur Tötung gehen kann. Die Entmachtung ist für ihn so unerträglich, dass er lieber tötet als die Frau ihren eigenen Weg bestreiten zu lassen.

Oft wird Femizid als private Angelegenheit angesehen, obwohl die tödliche Gewalt gegen Frauen aufgrund des Geschlechts in Wirklichkeit ein gesellschaftliches und/oder kulturelles Problem darstellt.

Femizid gibt es in allen sozialen Schichten, in vielen Kulturen und überall!

> "Ein Femizid ist die fatalste Folge von häuslicher Gewalt",

Laura Goudkamp, ARD-Studio Wien sagt «21 Morde und 38 Mordversuche an Frauen verzeichnet Österreich seit Anfang des Jahres 2021- und gehört damit nach Daten der EU-Statistikbehörde Eurostat zu den Ländern, in denen mehr Frauen als Männer Gewaltverbrechen zum Opfer fallen. Charakteristisch für den Tatbestand Femizid: Die Täter sind häufig bereits polizeilich erfasst und stehen in einem Beziehungs- oder Familienverhältnis zu den Frauen, denen sie Gewalt antun. »

Im Deutschlandfunk "Kultur" moderierte Susanne Führer in einer Sendung über Femizide in Deutschland: «Eine Frau, die ihren Partner verlässt, lebt auch in Deutschland gefährlich. An jedem dritten Tag wird eine Frau von ihrem (Ex-)Partner getötet. Ein Erbe des Patriarchats, denn noch immer wähnen sich Männer in dem Glauben, dass ihnen eine Frau gehöre."

„Alle Formen von Gewalt gegen Frauen sind eingebettet in patriarchalische Kontroll- und Dominanzmuster", sagt die Sozialwissenschaftlerin Monika Schröttle, die seit Jahren auf diesem Gebiet forscht.

„Beispielsweise hatte ein Richter im Januar noch von einem „Verbrechen aus Leidenschaft" gesprochen, als er einen Mann wegen versuchten Mordes, versuchter Brandstiftung, Nötigung und Sachbeschädigung verurteilte. Die Frau, in die sich der Mann verliebt hatte, wollte ihn nicht heiraten. »

Im RTBF/ Belgien berichtete Camille Wernaers am 29.04.2021: « An diesem 26. April ereignete sich ein 13. Femizid in Belgien. Vinciane M. wurde in ihrer Wohnung leblos aufgefunden. Sie wohnte in Soumagne und hatte 2 Kinder. Ihr Expartner wird verdächtigt, sie getötet zu haben. In diesen letzten Wochen häufen sich in einer alarmierenden Geschwindigkeit Kindermorde und Femizide, d.h. die Tötung von Frauen aufgrund ihres Geschlechts. Feststellung durch Sarah Schlitz (Ecolo), die Staatssekretärin für die Gleichstellung der Geschlechter, die eine Verbindung mit der Sanitärkrise sieht. Sie erklärt: „Das Umfeld der Pandemie ist hier nicht unschuldig, mehrere Studien haben bewiesen, dass die Maßnahmen zur Bekämpfung von Corona, wie die Einschränkungen, die Schulschließungen oder die Ausgangssperre, die häusliche Gewalt extrem gesteigert haben". »

Die Expertengruppe GREVIO, verantwortlich für die Sicherstellung des Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, auch bekannt als Istanbul-Konvention, hat am 21. September die Evaluation Belgiens herausgegeben: «Belgien muss effizienter werden! Belgien muss für die Effizienz eine wirkliche Politik bereitstellen. Hier wird gezielt auf wunde strukturelle und konkrete Punkte hingewiesen, es fehlt an Klarheit über die Budgets und die finanziellen Möglichkeiten, es gibt Anerkennungsmängel bezüglich der Expertise der Vorortvereinigungen, Platzmangel in den Asylen aber auch eine Nichtrücksichtnahme aller Frauen (Migrantinnen, Behinderte, Seniorinnen,...) und die multiplen Diskriminierungen, denen sie ausgesetzt sind... Die Liste ist lang. »

Es muss etwas getan werden, politisch aber auch individuell. Zu viele Frauen sind betroffen!
Aktuelle Fälle in Belgien: 22.06: Marie-Paule L. getötet durch ihren Ehemann, bevor dieser sich das Leben nahm und Jessika O., Mutter von 4 Kindern zwischen 3 und 5, erlag den Schnittverletzungen, die ihr Partner, von dem sie sich getrennt hatte, ihr zufügte. Christiane, Mégane, Katja, Myriam und andere anonyme Frauen wurden dieses Jahr durch ihre Söhne, ihre (Ex-)Partner oder andere Sexualtäter getötet. Leider registriert Belgien nicht alle Fälle, aus den Medien wissen wir von folgenden Fällen: 43 in 2017, 38 in 2018, 24 in 2019, und 22 in 2020.

Autor/in: Josiane Pelzer

Gewalt gegen Frauen

INTERVIEW MIT ANIKA LANDSTEINER

Die Sensibilisierungskampagne anlässlich des „Internationalen Tages zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen" wurde zusätzlich zu den Plakaten der ostbelgischen Männer inhaltlich in Form einer Buchlesung begleitet. Im Anschluss folgt ein Interview mit der Buchautorin Anika Landsteiner, das unsere Kooperationspartnerin Claudia Velz vom Landfrauenverband geführt hat.

Die junge Autorin, Journalistin und Podcasterin Anika Landsteiner gastierte am 1. Dezember auf Einladung der Frauenliga und des Landfrauenverbandes im Rahmen der Sensibilisierungskampagne zur Beseitigung von Gewalt gegen Fragen im Jünglingshaus in Eupen. Sie hat aus ihrem aktuellen Roman „So wie du mich kennst" gelesen, der das Thema „Häusliche Gewalt" aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet.

Redaktion: Schon in jungen Jahren sind Sie um die halbe Welt gereist. Wie kamen Sie zum Schreiben?

Ich habe schon immer gerne geschrieben, und zwar alles: Kleine Theaterstücke als Kind, Songtexte, Gedichte, mit 13 einen ersten Mini-Roman. Als der Blog als Medium aufkam, begann ich, online über meine Reisen zu schreiben, woraus das erste Sachbuch „Gehen, um zu bleiben" entstanden ist.

Redaktion: Aus dem Reiseblog wurden Podcastfolgen zu gesellschaftspolitischen, kulturellen und auch Frauenthemen, die unter der Rubrik „Bleibt unter uns" eine feinfühlige und engagierte Autorin offenbaren. Was liegt Ihnen dabei am Herzen? (Anmerkung: Bleibt unter uns war ein eigenständiger Podcast der Podimo-App, der im Ganzen heißt: „Bleibt unter uns – der Podcast über Tabus". Er ging eine Staffel und war danach zu Ende)

Ich habe durch meine Reisen angefangen, nicht nur meine Privilegien, sondern auch das eurozentrische Weltbild zu hinterfragen. So kam ich automatisch zu der Schnittstelle, an der viele Diskriminierungen ineinandergehen, unter denen Frauen leiden – aber auch viele andere Menschen, die nicht ins patriarchalische Weltbild passen. Wenn man sich damit beschäftigt, wie die Systeme Kapitalismus und Patriarchat ineinandergreifen, sieht man überall, wie krankmachend das auf unsere Gesellschaft wirkt.

Redaktion: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, das Thema Häusliche Gewalt in einen Roman einzubetten?

*Das Thema war schon vor Corona viel diskutiert, auch in meinem Freund*innenkreis, wo viele Gewalterfahrungen erlebt haben.*

Redaktion: „Warum reden wir so viel und erzählen uns doch so wenig?" – Mit dieser Frage stimmen Sie den Leser auf die Geschichte der beiden sich nahestehenden Schwestern ein. Warum bleiben unsere Gespräche oft so oberflächlich?

*Das ist sehr komplex und hat viele Gründe. Sicherlich spielt da eine Form von Selbstschutz mit rein, denn außerhalb von liebevollen Strukturen wie Freund*innenkreis erleben wir ja oft eine kalte und schnell verurteilende Gesellschaft. Sich der zu öffnen, bedeutet viel Mut. Und auch, sich den liebsten Menschen gegenüber zu zeigen, weil wir Angst haben, verlassen oder missverstanden zu werden.*

Redaktion: Sie haben für Ihren aktuellen Roman intensive Recherchen zum Thema gemacht. Was ist Ihnen dabei besonders „aufgestoßen"? (oder bewusst geworden?)

Dass den meisten Opfern nicht geglaubt wird und die Täter sehr lange geschützt werden. In Deutschland gibt es derzeit mehrere große Beispiele aus der Medienszene, wo die Frauen an die

Öffentlichkeit getreten sind und seitdem Mord-, Droh-, und Hetzjagden ausgesetzt sind, während die Täter Unterstützung aus allen Reihen bekommen. Das mit anzuschauen, den Schmerz und die Angst der Opfer mitzubekommen, ist beinahe überwältigend, in einem sehr negativen Sinn.

Redaktion: Für wie wichtig halten Sie eine Vertrauensperson, mit der Sie über alles reden können und wollen? Oder wann macht Hilfe von außen auch Sinn?

Das ist sehr komplex, denn ein nettgemeintes „Verlass den Typen doch, ich helfe dir" geht schnell nach hinten los. Viele Opfer von Gewalt sind wirtschaftlich abhängig von den Tätern, haben gemeinsame Kinder oder wollen vielleicht gar nicht wahrhaben, was da passiert. Trotzdem ist es natürlich wichtig, hinzuschauen und Hilfe anzubieten. Die Hand reichen und erstmal gar nichts sagen. Vor allem niemals Vorwürfe machen. Eine Therapie im Nachhinein zu machen, halte ich für sehr wichtig, um auch das aufzuarbeiten, was man verdrängt hat.

Redaktion: Differenzieren Sie Gewalt an Frauen oder an Männern?

Ja. Natürlich gibt es Fälle, in denen Männern von Frauen Gewalt angetan wird, auch psychische. Das sind statistisch gesehen jedoch Einzelfälle. Gewalt an Frauen, und auch der Mord an Frauen, der Femizid genannt wird, liegt einer Struktur zugrunde.

> "Das Thema war schon vor Corona viel diskutiert, auch in meinem Freund*innenkreis, wo viele Gewalterfahrungen erlebt haben."
>
> *Anika Landsteiner, Autorin, Journalistin & Podcasterin*

Um das etwas begreiflicher zu machen, sage ich zu Männern immer: Auch Sie sind von Gewalt betroffen, die von Männern ausgeht. Wenn Sie eine dunkle Gasse entlanglaufen, haben Sie dann Angst, dass Sie von einem Mann überfallen werden oder von einer Frau? Welches Bild sehen Sie vor sich? Da macht's dann immer klick.

Redaktion: Ihre beiden Erfahrungsbücher beeindrucken durch viele spannende Reisen ohne viel Budget von Kolumbien nach Indien, von Peru nach Paris. Haben Sie einen Platz fürs Bleiben, den Sie Ihr Zuhause nennen können, gefunden?

Ja, ich wohne seit 14 Jahren in München und die vielen Reisen haben vor allem in meinen 20ern stattgefunden. Ich habe nie ein Zuhause gesucht dabei, es ging viel mehr ums Lernen, Eindrücke sammeln und natürlich auch Recherchieren.

Redaktion: Die Bücher lassen eine Autorin erahnen mit viel Fingerspitzengefühl für sensible Themen, viel Selbstreflexion und einer differenzierten emphatischen Wortwahl ohne Vorurteile. Ist Ihnen diese Fähigkeit angeboren oder mussten Sie die erlernen?

Vielen Dank! Eine Wortwahl ohne Vorurteile habe ich mir antrainiert, weil ich durch Weiterbildungen gemerkt habe, wie viele Vorurteile in unserer alltäglichen Sprache stecken. Mittlerweile achte ich sehr stark darauf, wie ich schreibe und lasse vieles gegenlesen.

Redaktion: Haben Sie durch Ihre zahlreichen Reisen einen Bezug zu Belgien? (oder was fällt Ihnen zu Belgien als erstes oder auch Besonderes ein?)

Ich war zum Schüleraustausch in Belgien und das war eine Wahnsinnswoche! Jahre später habe ich mir nochmal Brüssel angeschaut und es sehr gemocht. Mehr habe ich allerdings leider noch nicht gesehen, weshalb ich mich freue, jetzt beruflich hier sein zu dürfen!

An der Universität in Kabul: Studentinnen kurz vor einer Pro-Taliban-Kundgebung. (11. September 2021) Foto: Aamir Qureshi (AFP)

Afghanische Frauen

IN AFGHANISTAN WERDEN FRAUEN UND MÄDCHEN SYSTEMATISCH DISKRIMINIERT UND AUS DEM ÖFFENTLICHEN LEBEN GEDRÄNGT

Kaum zwei Monate haben die letzten internationalen Truppen Afghanistan verlassen, da sind die Frauen und Mädchen bereits stark von den Taliban aus dem öffentlichen Leben gedrängt worden. Es hat sich nichts an der frauenverachtenden Haltung der Taliban geändert, obwohl die Taliban zugesichert haben, die Rechte von Frauen zu wahren– allerdings unter der islamischen Scharia und das könnte die Vorschrift zur erneuten Vollverschleierung bedeuten. Keine einzige Frau ist in der neuen afghanischen Regierung vertreten. Das Frauenministerium wurde dadurch abgeschafft. Das Recht auf Bildung für Frauen und Mädchen wird von den Taliban infrage gestellt, denn Mädchen dürfen nicht mehr auf weiterführende Schulen gehen und Frauen können de facto keine Universitäten mehr besuchen, weil sie nicht mit Männern zusammen unterrichtet werden dürfen.

IN AFGHANISTAN VERSCHWINDEN DIE FRAUEN AUS DER MEDIENLANDSCHAFT

Entgegen der Behauptung der Taliban, die Pressefreiheit respektieren zu wollen, wurde in der Hauptstadt Kabul die Zahl der Frauen, die für die acht größten Medienunternehmen arbeiteten, von mehr als 500 auf unter 80 reduziert. In den Provinzen Kabul, Herat und Balkh haben die meisten Journalistinnen zwangsweise ihre Arbeit eingestellt.

MACHTÜBERNAHME DURCH DIE TALIBAN

Die meisten NATO- und US-Truppen haben Afghanistan nach 20-jähriger Präsenz verlassen. Daraufhin haben die radikal-islamistischen Taliban mit dem Ziel der Gründung eines islamischen Gottesstaats die Macht übernommen. Aus Angst flohen zehntausende Menschen in Richtung Flughafen. Wie geht es den Menschen, die noch immer in Kabul oder in den ländlichen Provinzen ausharren? „Die internationale Gemeinschaft hat uns im Stich gelassen“, sagte Farzana Kochai zu Sven Lilienström, Gründer der Initiative Gesichter des Friedens. Die 29-jährige afghanische Parlamentsabgeordnete ist ver-

zweifelt: „Das Einzige was wir tun können, ist zu Allah zu beten!“
Auszüge aus dem Telefonat Liliensträm / Kochai: „ …

Wir sehen jeden Tag neue dramatische Bilder aus Afghanistan – zuletzt auch aus Kabul. Sie sind Abgeordnete des afghanischen Parlaments. Wie ist die Lage in Kabul? Wie geht es Ihnen – sind Sie sicher?
Farzana Kochai: Die Lage in Kabul ist äußerst dynamisch. Wir wissen nicht, was in den nächsten Minuten, Stunden oder Tagen passieren wird. Wir wissen es nicht, weil wir gerade erst unsere Regierung verloren haben und überhaupt alles, was wir uns in den letzten 20 Jahren und davor aufgebaut haben. Wir haben alles verloren und niemand fühlt sich verantwortlich – niemand! Die internationale Gemeinschaft hat uns verlassen. Jetzt hängt unser Leben vom Wohlwollen der Taliban ab, die wir so lange bekämpft haben. Unsere Zukunft hängt vom Wohlwollen der Taliban ab. Wir, die Zivilbevölkerung, haben keinerlei Rechte und keine Macht, irgendetwas zu tun.

Dies beantwortet auch Ihre Frage nach meiner Sicherheit. Die Welt spricht zurzeit mit den Führern der Taliban in Doha, um sicherzustellen, dass die sogenannten „Ortskräfte“ in Sicherheit gebracht werden. Das wissen wir zu schätzen. Aber ich wünschte, wir hätten auch jemanden, der sich um uns kümmert!

Die Taliban wollen ihre „Version“ der Scharia in Afghanistan etablieren. Was sind Frauenrechte und Gleichberechtigung in der Scharia und wer setzt sich jetzt noch offen für die Rechte von Frauen und Mädchen ein?

Farzana Kochai: Laut den Regeln des Islams haben Frauen und Männer die gleichen Rechte. Islamische Regeln und Vorschriften sind in unserem Gesetz verankert. Auch unsere Verfassung basiert auf dem Islam – auf dessen Regeln und Vorschriften. Die Frage ist vielmehr: Wie werden die Taliban die Regeln des Islam diesmal interpretieren? Das, was die Taliban vor 20 Jahren als Regeln des Islams versucht haben durchzusetzen, war jedenfalls ihre ganz eigene Version der islamischen Scharia. …“

"Laut den Regeln des Islams haben Frauen und Männer die gleichen Rechte."

AUS DER GESCHICHTE

Vor gut hundert Jahren erlangte Afghanistan die Unabhängigkeit vom British Empire. Geprägt wurde das noch junge Afghanistan von Amanullah Khan, der eine Modernisierung der Gesellschaft anstrebte und später als König zusammen mit seiner Frau Soraya Tarzi bei Besuchen in Europa ein modernes Afghanistan zeigen wollte – in westlicher Kleidung.
In den 1960er-Jahren wachsen die Mädchen „liberaler“ in einem bunten Kabul auf, sie gehen zur Schule und nehmen am gesellschaftlichen Leben teil. Frauen amerikanischer Piloten gründeten in Kabul eine Schneiderei. Dort bildeten sie einheimische Schneiderinnen aus und die Modezeitschrift Vogue verteilte Schnittmuster mit westlicher Mode. Die neue und nicht unumstrittene Mode stieß bei Afghaninnen in den Städten auf großes Interesse, sogar Miniröcke wurden dort getragen. Die Landbevölkerung blieb von der Modernisierung jedoch weitgehend unberührt.

In den 1970er-Jahren wurde das Land unter sowjetischem Einfluss weiter modernisiert, Frauendurften weitgehend unbehelligt studieren, die gleichen Berufe ausüben wie Männer – und auch moderne Kleidung tragen.

Das "goldene Zeitalter" endet, als die Monarchie gestürzt wird und ideologische Kämpfe zwischen Kommunisten und Islamisten ausbrechen. Auch die Sowjetunion kann die Lage nicht beruhigen. Ihre mächtige Armee wird von islamischen Kämpfern bezwungen. Als diese schließlich Kabul übernehmen, beginnt eine Abwärtsspirale, die das Leben der afghanischen Frauen in ein dunkles Verließ verwandelt. Mit dem Abzug der sowjetischen Truppen und dem folgenden Bürgerkrieg ab 1989 endete für viele Afghaninnen die Zeit der modernen Kleider. Spätestens mit der ersten Taliban-Herrschaft von 1996 bis 2001 war es dann ganz vorbei mit westlicher Kleidung für Afghaninnen: Die Vollverschleierung wurde für alle Frauen obligatorisch.

In 2010 leiden viele Frauen in Afghanistan unter Armut, Gewalt und Stammeszwängen. Sie werden geschlagen und missbraucht. Manche sehen den einzigen Ausweg im Tod. Ab dann beginnen sie, für ein Leben in Gerechtigkeit zu kämpfen, sie wollen ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Bis vor 2 Monaten …

FRAUENSCHICKSALE

Bibi Aishas Ehemann schnitt ihr Nase und Ohren ab, um sie für ihre Flucht vor ihm und seiner Familie zu bestrafen. Aisha war geflohen, weil sie geschlagen und missbraucht worden war.

Warum eine derartige Brutalität?
Liegt es an den Sitten?

Je großzügiger die Gastfreundschaft eines Paschtunen ist, desto mehr Ehrbarkeit erwirbt er sich. Klopft ein Fremder oder ein Feind an seine Tür, ist es für den Hausherrn eine Ehrensache, ihn aufzunehmen. Falls sich jemand an seinem Land, seinen Frauen oder seinem Gold vergreift, ist es eine Ehrensache, dafür Vergeltung zu üben. Ein Mann ohne Ehre ist ein Mann ohne Schatten, ohne Vermögen, ohne Würde. Für paschtunische Frauen gilt es hingegen als unangemessen, Gastfreundschaft zu gewähren oder Vergeltung zu üben. Sie sind selten Handelnde: Sie sind Vermögenswerte, mit denen man handelt und um die man streitet.

In einem Frauenhaus in Kabul erzählte man mir von einem Mädchen aus einer der wohlhabendsten paschtunischen Familien aus einer Provinz an der Grenze zu Pakistan. Sie hatte sich in einen Jungen aus dem falschen Stamm verliebt. Ihr Vater tötete den Jungen und vier seiner Brüder. Als er herausfand, dass seine eigene Mutter seiner Tochter zur Flucht verholfen hatte, tötete er auch sie. Nun hat er eine Belohnung von umgerechnet 70.000 Euro für denjenigen ausgesetzt, der ihm die Leiche seiner Tochter bringt.

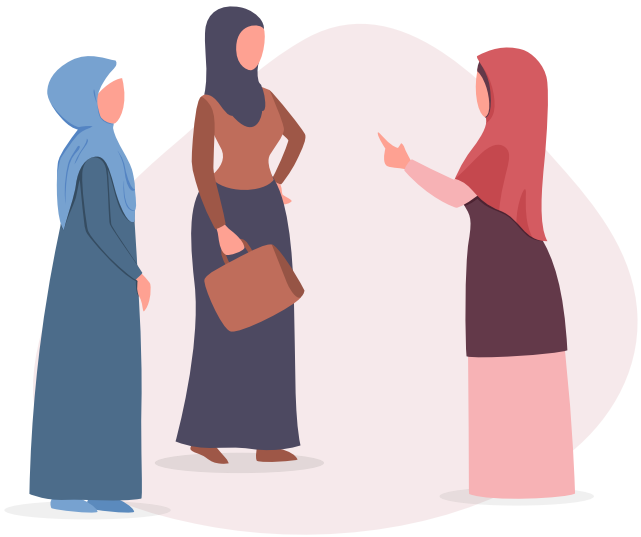
Dies sind extreme Handlungen eines außergewöhnlich grausamen Mannes. Aber viele paschtunische Männer glauben, dass sie zur Verteidigung ihrer Männlichkeit und ihrer Lebensweise gezwungen werden – weil sie sich plötzlich mit ausländischen Streitkräften, fremden Religionsführern, ausländischen Fernsehprogrammen oder internationalen Menschenrechtsorganisationen konfrontiert sehen.

FRAUEN UND DIE BURKA

«Keine Frau in der Geschichte Afghanistans hat sich jemals so gekleidet», kommentierte Jalali die Versammlung auf Twitter. «Das ist der afghanischen Kultur völlig fremd.». Jalali ist Gründerin des ersten Programms für Gender-Studies in Afghanistan.

Malali Bashir, eine afghanische Journalistin in Prag, erinnert sich an ihre Kindheit in Afghanistan: «Eine Burka, ob schwarz oder blau, war nie die Norm und Frauen trugen ihre kulturellen Kleider», sagt sie der BBC. «Ältere Frauen trugen eine schwarze Kopfbedeckung, und Jüngere trugen bunte Tücher.»

Autor/in: Josiane Pelzer



Menschen sind Bücher! – und ich bin eine Leseratte!

INTERVIEW – BZW. DIALOG ZWISCHEN MARIE-CLAIRE HELLMANN (X-DREAM) UND RUTH MATTAR (FRAUENLIGA)

Der Termin mit Frau Marie-Claire Hellmann – Marie- ist festgelegt. Ich komme bei X-Dream an, finde Marie aber nicht. Und schon bin ich mitten drin in den Ereignissen, im Leben bei X-Dream. Da, wo wir uns treffen sollten, findet eine Versammlung statt. „Nein, es ist keine Versammlung erklärt Marie, der Jugendtreff stellt seine Räume dem Viertelhaus Cardijn zur Verfügung. Sie halten jetzt hier ihren Unterricht ab".

Denn die Räume des Viertelhauses sind im Juli vom Hochwasser verwüstet worden.

Ich habe keine Fragen vorbereitet und erkläre Marie, dass ich das Leben einfangen und den Austausch nicht mit Fragen in eine Richtung drängen will. Vor Jahren habe ich ein Buch gelesen, das einfach nur von Begegnungen mit Menschen sprach. Der Autor sagte von sich, er sammle Menschen und dieser Dynamik möchte ich mich anschließen. Und Marie antwortet spontan:

„Ich sammle Menschen".

Sie bedauert, dass sie mir keinen Kaffee anbieten kann, denn der Unterricht findet in der Kantine statt, da wo die Küche ist und die Kaffeemaschine steht. „Dort in der Küche, da, wo die Menschen sich treffen ist das Zentrum".

Diese Erfahrung teile ich mit ihr. Ich habe auch eine Wohnküche. Das ist der Ort, wo die Familie sich trifft, wo die Besucher*innen empfangen werden.

Und der Begriff Wohnküche führt uns hinein in ihre Geschichte.

Marie erzählt die Entstehungsgeschichte ihrer Familie, eine „Schräge Geschichte" wie sie sagt! Sie stammt aus einer Familie mit neun Kindern.

„Meine Eltern haben sich beim Schmuggeln kennengelernt".

Der Vater stammt aus Ostpreußen, dem heutigen Polen, und ist auf der Flucht vor der russischen Armee in Belgien gelandet. Die Mutter kommt aus Gemmenich. Sie haben sich beim Schmuggeln kennengelernt und sich irgendwann entschieden zu heiraten. Doch das war nicht so einfach, denn die Mutter war katholisch und der Vater protestantisch und so weigerte sich der Pastor im Ort, beide zu trauen. Sie konnten auch nicht standesamtlich heiraten, denn der Vater besaß nur einen Flüchtlingspass. Also reisten beide in den Osten, zurück in die Heimat des Vaters, um überhaupt heiraten zu können. Dabei gerieten sie mitten in den Mauerbau zwischen Ost- und Westdeutschland und sind, nach der Hochzeit, gemeinsam in den Westen geflohen. Für den Vater wurde diese Flucht zum zweiten Fluchterlebnis in seinem Leben. Eine schräge Geschichte. Fazit der schrägen Geschichte: der Krieg hat auch etwas Gutes bewirkt: die Eltern haben sich kennengelernt und die Kinder sind ins Leben gekommen.

In dieser Familie war die Küche das Zentrum, in dem gegessen, gespielt, diskutiert, empfangen wurde; kurz gesagt, in dem gelebt wurde. Sie war ein Ort, in dem jeder willkommen war, vom Familienmitglied, Nachbarskind bis zu den verschiedenen Besuchern und Gästen.

Marie arbeitet seit 35 Jahren im Jugendtreff.

„Ich brauchte nicht die Stelle zu wechseln, um Neues zu erleben. Das Neue kommt immer zu mir ins Haus, war immer da. Und ich bin magisch angezogen von allem, was neu ist".

Hier im Haus begegnet Marie „allen Sorten Menschen und Ernährung". Hier begegnen sich immer neue Kulturen. Jeder Mensch, jede Kultur und jede Religion werden respektiert. „Wir leben hier in einer Basisdemokratie: die Jugendlichen und wir (Sozialarbeiter*innen) treffen alle Entscheidungen gemeinsam. Entscheidungen und Projekte entstehen aus dem Leben miteinander und wir erleben viele schräge Geschichten".

Konkret sieht das so aus:
„Der Jugendtreff ist mittags für die Schüler des KAE (Königliches Athenäum Eupen) geöffnet. Wir bekommen Lebensmittel, u.a. Brot, geschenkt und bieten so den Jugendlichen zu Mittag Brote an. Wir stellten jedoch fest, dass die Jugendlichen das Brot lieben, wenn es warm ist und so bieten wir jetzt warmes Brot in Form von Croque-Monsieur an. Die Jugendlichen bereiten auch selbst Essen vor. Sie wissen, dass es hier einen Kühlschrank, gefüllt mit Lebensmitteln gibt, aus dem sie sich bedienen dürfen. Wir nehmen die Mahlzeiten gemeinsam ein, denn zusammen essen, schweißt zusammen! Über das Essen kommen wir ebenfalls in Kontakt mit anderen Kulturen, lernen gemeinsam neue Gerichte kennen".
Gemeinsam essen ist wie Feste feiern! Das ist auch meine Erfahrung!

„Wir werden von vielen Leuten unterstützt! Wir bekommen kostenlos und geben kostenlos weiter".

„Die Projekte im X-Dream entstehen aus dem Leben und den Sehnsüchten der Jugendlichen heraus wie z.B. das Gitarren-Projekt, wo die Jugendlichen Gitarre spielen lernen, ohne Noten lernen zu müssen. Alle Gitarren wurden gespendet"!

„Jetzt entsteht ein Reparaturatelier! Und hier die Geschichte dazu: Murad ist Hausmeister im Jugendtreff. Er kam als tschetschenischer Flüchtling nach Ostbelgien und lernte den Jugendtreff schon als Schüler kennen. Er engagierte sich als Jugendlicher und wurde später als Hausmeister eingestellt. Murad ist technisch sehr begabt, repariert alles im Haus und auch mit den Jugendlichen gemeinsam ihre Fahrräder. Das hat sich in Eupen unter den Jugendlichen herumgesprochen und nach und nach kamen immer mehr Jugendliche in den Jugendtreff, um zusammen mit Murad ihre Fahrräder zu reparieren. So entstand die Idee zum Reparaturatelier".

„Die Jugendlichen haben den Namen X-Dream für ihren Treffpunkt gewählt.

X-Dream bedeutet, dass wir hier unsere Träume verwirklichen können!

Eine neue Generation von Jugendlichen hat dann das Logo zum Namen erstellt"

Ich möchte wissen, wie die Jugendlichen die Covid-Zeit erlebt haben und erleben.

„Jugend ist die Zeit im Leben der Menschen, wo sie Cliquen bilden. Jugendzeit ist Gruppenzeit! Durch die Covid bedingten Einschränkungen haben die Jugendlichen das Gruppengefühl nicht entwickeln können. Sie sind dadurch noch mehr in Handy-, Tablets-, PC-, Netflix- Aktivitäten geraten. Hinzu kommt, dass der Online-Unterricht sehr anstrengend ist / war.

Im Jugendtreff wurde daher ein E-Bike-Projekt ins Leben gerufen: E-Bikes wurden gekauft und Radtouren organisiert, damit die Jugendlichen vom Bildschirm weg und raus in die Natur kamen.

Die Jugendlichen kommen langsam wieder zurück in den Treff. Sie müssen nach den Covid bedingten Ausgangs- und Kontaktsperren neu lernen, sich zu öffnen. Doch die Jugend schaut nach vorne“!

Das Wesentliche jedoch findet im Stillen, im Kleinen statt. Es sind die einfachen Gesten, Begegnungen, Gespräche … , die Früchte tragen: gemeinsam kochen, gemeinsam essen, gemeinsam Spiele spielen, gemeinsam Zeit miteinander verbringen, gemeinsam Neues lernen, einander Fragen stellen und andere Kulturen entdecken … Marie erwähnt zwei wichtige Erlebnisse:

„Da ist M., er kam als Kind mit seinen Eltern aus Tschetschenien nach Eupen. Irgendwann hat er Fragen über unsere Kultur hier gestellt, um besser verstehen zu können, wo er gelandet war. Er war der Einzige, der solche Fragen stellte“. Das führte dazu, dass Marie ihrerseits Fragen stellen konnte, „denn es ist nicht einfach Fragen zu stellen. Zu schnell führen unsere Fragen dazu, dass der andere sich als fremd, als anders empfindet. Er lebt zwar hier, darf aber nicht, von hier‘ sein.

Ein ‚Kleiner‘, 12 – 13 Jähriger beschrieb den Jugendtreff so: „hier ist es wie in einer Familie“! Das beste Lob, das er spenden konnte!

Autor/in: Ruth Mattar

ABSCHLIESSEND KANN ICH NUR SAGEN:

Menschen sind Bücher und lesen lohnt sich.

La Réunion

DIE FRAUENLIGA IST ERASMUS+ AKKREDITIERT

Die Frauenliga hat die Erasmus+ Akkreditierung erlangt. Das bedeutet eine langfristige unkomplizierte Förderung der Mobilitäten und Internationalisierung in der Erwachsenenbildung unserer Vereinigung und den regulären Zugang zum Erasmus+ Programm (2021-2027) in der Leitaktion 1 – Mobilität.
Die Akkreditierung ist vergleichbar mit einer Mitgliedschaft im Programm Erasmus+ und ermöglicht den akkreditierten Einrichtungen einen vereinfachten Zugang zu den Fördermöglichkeiten des Programms. Mit der Akkreditierung erhält eine neue Logik Einzug in das erfolgreiche EU-Bildungsprogramm. Anstelle der Förderung von Einzelprojekten beantragen Einrichtungen einmalig eine Akkreditierung für die Leitaktion 1 und können dann jährlich fortlaufend Mittelanfragen stellen und Fördermittel erhalten. Die Programmmittel sollen eingesetzt werden, um einen Nutzen für die Organisation, die Lernenden sowie für ihre Mitarbeitende zu generieren.
Das Erasmus+ Programm stellt damit die Entwicklung der Einrichtung in den Fokus. Auf diese Weise wird die europäische Bildungsarbeit, Auslandsfortbildungen und die Internationalisierung zu einem festen Bestandteil in der Einrichtung. Das Herzstück des Antrags zur Akkreditierung ist der sogenannte "ErasmusPlan". Er verbindet die institutionellen Ziele und Bedarfe mit den geplanten Mobilitätsaktivitäten.

ZIELE DER AKKREDITIERUNG IN DER ERWACHSENENBILDUNG

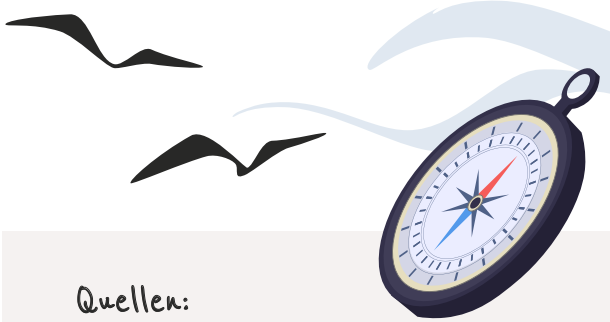
Die Akkreditierung hat das Ziel, die „Erasmus-Community" zu erweitern, inklusiver zu machen und den Zugang zum Programm zu vereinfachen. Auslandsaufenthalte des Personals in der Erwachsenenbildung sollen dazu beitragen, die Qualität der Erwachsenenbildung in Europa zu steigern, einen Beitrag zur Schaffung des Europäischen Bildungsraums zu leisten.
Die beteiligten Einrichtungen stärken ihr internationales Profil, fördern ihr Personal in der Erwachsenenbildung in ihrer beruflichen und persönlichen
Entwicklung und machen ihr Bildungsangebot attraktiver.

WELCHE VORTEILE BIETET DIE AKKREDITIERUNG?

Sie bietet Einrichtungen einen unbefristeten, vereinfachten Zugang für die Nutzung des Erasmus-Programmes.
Sie schafft eine langfristige Perspektive und Planungssicherheit für Mobilitäten und Internationalisierung.
Sie unterstützt die institutionelle Entwicklung der Einrichtung sowie die persönliche Entwicklung ihrer Mitarbeitenden.
Sie kann flexibel an die Bedürfnisse der Einrichtung angepasst werden.

ERSTE WEITERBILDUNG MIT ERASMUS+ AUF ÎLE DE LA RÉUNION

Vertreter*innen der Frauenliga VoG waren im Oktober auf einer zweiwöchigen Weiterbildungsreise auf der Insel La Réunion, die im Indischen Ozean liegt und als ein Teil von Frankreich der südlichste Punkt der Europäischen Union ist. Das flächenmäßig mit Luxemburg vergleichbare französische Überseegebiet hat ca. 850.000 Einwohner, liegt unweit von Mauritius und Madagaskar und besticht durch seine multiethnische und multikulturelle Gesellschaft und ihre verschiedenen Einflüsse (Kreolen, Europäer, Madagassen, Inder, Chinesen u.a.). Ein vergleichbar friedliches von Toleranz und Akzeptanz geprägtes Zusammenleben der Kulturen und Religionen ist dort schon lange gelebte Realität. Im Austausch mit anderen gemeinnützigen Vereinen, Erwachsenenbildungsinstitutionen und Frauenorganisationen wurden Ideen, Anregungen, Informationen, Erfahrungen und Horizonterweiterung mit nach Belgien zurückgebracht. Geknüpfte Kontakte sollen auch in Zukunft gepflegt und nach Möglichkeit ausgebaut werden. Es war für alle Beteiligten eine schöne, außerordentliche Erfahrung und hat vor allem auch das Team der Frauenliga zusammengeschweißt, das „Wir-Gefühl" gestärkt und somit neue Motivation und frischen Wind gebracht.



Quellen:

https://www.na-bibb.de/erasmus-ab-2021/erasmus-erwachsenenbildung/mobilitaet/akkreditierung/

https://www.jugendbuero.be/unsere-programme/erasmusplus/schulbildung/akkreditierung-in-der-schul-berufs-und-erwachsenenbildung/

Île de La Réunion – „Insel der Vereinigung“

EIN SCHMELZTIEGEL DER KULTUREN

ECKDATEN

Die Insel La Réunion ist ein französisches Überseedepartement (Département 974) im Indischen Ozean, unweit von Mauritius (ca. 200 km) und Madagascar (ca. 700 km) und gehört zu den Maskarenen, einer Inselgruppe, die 1511 von dem Portugiesen Pedro Mascarenhas entdeckt wurde, wenn auch eigentlich schon viel früher, nämlich im 10. Jahrhundert von den Arabern, welche die Insel, soweit bekannt, unberührt ließen. Mit einer Fläche von 2.512 km² ist sie ungefähr so groß wie Luxemburg und von ca. 899.000 Réunioneserinnen und Runionesern bewohnt. Einer der aktivsten Vulkane der Welt, der Piton de la Fournaise, prägt das vulkanische von Regenwald bedeckte Inland. Bekannt ist sie auch wegen ihrer Korallenriffe und schönen tropischen, verschiedenfarbigen Sandstränden. An der Küste sinkt auch in den Wintermonaten die Temperatur nicht unter 24 Grad und beträgt in den Sommermonaten im Schnitt 30 Grad. In den Höhen können die Temperaturen auf 15 Grad und auf dem Gipfel des erloschenen Vulkans Piton des Neiges bis zu 0 Grad absinken. Die jahresdurchschnittliche Meerwassertemperatur liegt bei angenehmen 26 Grad. Ins Wasser sollte man aber nur an geschützten und beobachteten Strandabschnitten, da die Gefahr von Haiangriffen nicht unerheblich ist.

Amtssprache ist Französisch, die Mehrheit der Bevölkerung spricht auch das lexikalisch auf dem Französisch basierende Réunion-Kreolisch. In den ehemals europäischen Kolonien vermischten sich die Sprachen, ebenso wie die Bevölkerung. „Créol“ stammt vom spanischen Wort criollo, lat: creare: etwas schaffen. Seit 2014 hat das Réunion-Kreolisch den Status einer Regionalsprache und wird auch an Schulen und der Universität gelehrt. Eine junge Regisseurin in der Nähe von Saint-Gilles führt in einem Theater klassische Stücke von Shakespeare und Tschechow auf kreolisch auf, um die Sprache noch mehr aufzuwerten.

Im Norden liegt die Hauptstadt Saint-Denis mit Flughafen und Universität, weitere größere Städte sind u.a. Saint-Paul im Westen, Saint-Pierre im Süden und Saint-André im Osten. Wirtschaftlich ist Réunion stark von Frankreich und der EU abhängig. Bekannt für La Réunion ist die Bourbon Vanille, (Île Bourbon , war der Name von Réunion bis 1793), die Produktion von Rohrzucker und Rum. Réunion will bis 2030 seinen Energiebedarf komplett selber aus erneuerbaren Energien decken können.

Eine hohe Autodichte und Verkehrsprobleme führten zu den Plänen, den Westen und Süden der Insel mit einer, noch im Bau befindlichen, vierspurigen Trasse, "Route des Tamarins", zu verbinden, mit streckenweiser Überdachung und Photovoltaikanlagen ausgestattet. Diese Konstruktion gilt, mit Kosten von über einer Milliarde Euro, als eine der teuersten Straßenbauten der Europäischen Union.

INTERESSANTES ZUR GESCHICHTE

Die bis dahin von Menschen unbesiedelte Insel wurde zwar im 16. Jahrhundert, im Jahre 1512, von den Europäern ‚entdeckt‘, aber eigentlich schon im 10. Jahrhundert

von arabischen Seefahrern, die sie diva maghrebin (Westinsel) tauften und in Seekarten verzeichneten, aber dort nicht blieben. Die arabischen Seekarten wurden von den Europäern kopiert. Zunächst hatte niemand Interesse an der Besiedlung La Réunions nach der Entdeckung durch die Europäer, erst 100 Jahre später begann dies langsam. Ob es ein Engländer oder ein Holländer war, der die Insel schließlich als erster betrat, bleibt strittig. 1638 beanspruchte Frankreich die Insel für sich und ein französisches Schiff landete 1642 bei Saint-Paul an der Westküste. Zunächst setzten die Franzosen dort nur Meuterer und Kleinkriminelle aus. Im Zuge der dann folgenden Besiedlung der Île de Bourbon, wie die Franzosen die Insel tauften, Mitte des 17. Jahrhunderts, wurde Réunion zur ersten französischen Kolonie im Indischen Ozean. In der Phase der Kolonialisierung brauchte man Arbeitskräfte und brachte Menschen als Sklaven aus Afrika und Madagaskar auf die Insel. Ein Jahrhundert lang wurde sie von der sogenannten „Compagnie des Indes" verwaltet und kolonialisiert. Der koloniale Baustil ist noch vielerorts zu finden.

Der Beginn des Kaffeeanbaus im 18. Jahrhundert ließ La Réunion wirtschaftlich und bevölkerungsmäßig wachsen und man brauchte mehr und mehr Arbeitskräfte, bzw. Sklaven, die neben Afrika und Madagaskar, nun auch aus Indien auf die Insel gebracht wurden. Nicht nur Kaffee, auch Gewürze wurden angebaut und exportiert. Nach der französischen Revolution 1793, die die Namensänderung in Île de la Réunion (Insel der Vereinigung oder Insel der Zusammenkunft) mit sich brachte, sollte nach Vorgabe aus Paris auch die Sklaverei abgeschafft werden. Dagegen stemmte man sich auf Réunion allerdings. 1806 wurde die Insel in Île Bonaparte zu Ehren Napoleons umgetauft. Die Briten nahmen sie Anfang des 19. Jahrhunderts kurzzeitig ein, aber schon 1815 wurde sie wieder französisch. Bis 1831 wurden weiterhin tausende von Sklaven nach La Réunion gebracht, ungeachtet der Tatsache, dass der Sklavenhandel offiziell durch den Wiener Kongress verboten worden war.

1841 erobert die berühmte Bourbon Vanille die Welt durch die Entdeckung der künstlichen Befruchtung von Vanillepflanzen des Sklaven Edmond Albius. 1848 wird in Frankreich die Republik ausgerufen, der Name wieder in La Réunion geändert und Ende des Jahres, die Sklaverei endgültig offiziell abgeschafft, 60 Prozent der Bevölkerung waren Sklaven. Die Plantagenbesitzer bedienten sich noch lange Zeit weiterhin eines Konzepts der Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft. Eine französische Kolonie blieb die Insel bis 1946 und wurde im selben Jahr dann zu einem französischen Überseedepartement.

„MULTIKULTI"? AUF LA RÉUNION EINE SELBSTVERSTÄNDLICHE GELEBTE REALITÄT

Das friedliche Zusammenleben der Kulturen auf La Réunion könnte man als Paradebeispiel für gelebte Interkulturalität bezeichnen und der Name der Insel ist regelrecht Programm. Sie ist ein Schmelztiegel der Kulturen, hier begegnen sich die Kontinente. Sie vereint europäische, madagassische, indische, asiatische, arabische, afrikanische und neuseeländische Einflüsse, die zum einen auf ihrer teils 300-jährigen gemeinsamen Geschichte basieren und zum anderen eine einmalige „Mischkultur" hervorgebracht haben, die sich in Religion, Kultur, Kunst und auch Esskultur wiederspiegeln. Im Zuge der Einwanderung ist eine Regenbogenbevölkerung entstanden. Gemischter Abstammung zu sein, ist hier Normalität. Es gibt eine unvergleichliche ethnische und religiöse Vielfalt. Moslems, Christen, Hindus, Buddhisten, alle leben in völliger Eintracht. Man ist stolz auf die sogenannte „Métissage", die Verschmelzung von Haut- und Haarfarben, von Ethnien, Kulturen und Herkunft. Die Kreolen, wie herkömmlich die Mischung von Euroäpern und afrika-

nischen Sklaven bezeichnet wird, prägten zunächst La Réunion. Traditionell oder volkstümlich bezeichnet man als Cafre die Abkömmlinge von madagassischen und ostafrikanischen Sklaven. Zarabe heißt zwar so viel wie „Araber", aber hierbei handelt es sich nicht um Araber, sondern um die von muslimischen indischen Immigranten abstammenden Réunioneser*innen. Malbar sind die Nachfahren tamilischer christlicher oder hinduistischer Inder, Sinoi kommen aus China. Die Franzosen aus Frankreich werden Zoreilles genannt oder Z'oréols, wenn sie auch einen kreolischen Elternteil haben. Uns versicherte man, dass diese Begrifflichkeiten, auch wenn sie familiärsprachliche teils historische Relikte sind, in der Regel völlig selbstverständlich und ohne jeglichen diskriminierenden Beigeschmack benutzt würden und Rassismus gebe es so gut wie gar nicht oder zumindest nur in sehr geringem Maße.

Ganz so rosarot ist es aber auch auf La Réunion nicht, „dunkle Flecken" gibt es auch hier, zum Beispiel insofern, als dass man nicht vergessen darf, dass die Wirtschaft von Frankreich, den Zoreilles, den „Weißen", nach wie vor gelenkt wird und die meisten höher qualifizierten Posten dort mehrheitlich entweder von weißen Franzosen Réunions oder vom Festland, besetzt sind.

Trotzdem kann man sagen, die Réunioneser*innen halten zusammen und zu welcher Bevölkerungsgruppe man sich zählt, entscheidet letztlich jede(r) für sich selbst und heutzutage bezeichnet sich eigentlich fast jede(r), der auf La Réunion geboren ist als Créol(e), egal welche seine/ihre Wurzeln sind.

Die ganze Vielfalt der Völkermischung findet sich auch in der kreolischen Küche auf La Réunion wieder. Man liebt es bunt und scharf zu speisen, es wird viel Piment verwendet, hier eine allgemeine Bezeichnung für alle scharfen Gewürze. Asiatische, indische und europäische Einflüsse prägen die Esskultur.

Auch die Musik ist ein wichtiger Bestandteil La Réunions. Séga und Maloya, letzterer gehört seit 2019 zum immateriellen Kulturerbe der Menschheit, sind u.a. zwei wichtige Musikrichtungen. Maloya zeichnet sich durch komplizierte Rythmen aus und entstand ursprünglich bei den afrikanischen Sklaven, die in der Zuckerrohrernte arbeiteten und wurde später von den indischen Arbeitern mit neuen Instrumenten übernommen und vor dem Vergessen bewahrt. Später ab dem 19. Jahrhundert wurde er auch auf europäischen Instrumenten gespielt und in dem Falle Séga genannt.

Toleranz und Rücksichtnahme in Bezug auf kulturelle oder religiöse Sitten und Gebräuche zeigt sich besonders in den Städten, in denen man Kirchen, hinduistische-, tamilische Tempel , Moscheen (die erste Moschee Frankreichs steht in Saint-Denis und wurde 1905 erbaut) oder

buddhistische Pagoden, mancherorts auch Kultstätten afrikanischen oder madegassischen Ursprungs, oft unweit voneinander entfernt, finden kann. Eine Synagoge gibt es seit 2015 nun auch offiziell in der Hauptstadt für die vergleichsweise kleine Anzahl jüdischer Gläubigen. Die vielfältigen religiösen Feste und Feiertage gelten für alle, auch wenn der Katholizismus die größte religiöse Gruppe ausmacht. Die verschiedenen Feierlichkeiten stehen allen offen und werden von allen Bevölkerungsgruppen besucht und gemeinsam begangen. Kirchengeläute wird oft vom Ruf des Muezzins gefolgt, der dort seit jeher ganz selbstverständlich erklingt und beide religiösen Klänge durchbrechen mancherorts nacheinander die meditative Stille eines Tempels wie selbstverständlich. So kann es auch passieren, dass sich die Wege einer christlichen oder hinduistischen Prozession kreuzen. Und es kommt nicht selten vor, dass sich jemand zu zwei oder mehr Religionen zugehörig fühlt. Die interreligiöse Dialoggruppe auf La Réunion (GDIR) fördert den ständigen Austausch. Eines haben alle auf der Insel gemeinsam, egal welche Religion, man ist Franzose oder Französin, aber vor allem Réunionenser*in, die halten, wie schon erwähnt, und wie man uns immer wieder versicherte, zusammen, wenn es darauf ankommt.

Autor/in: Silvia Loogen

Besuch bei der feministischen Organisation AFECT auf La Réunion

"Seul on avance, ensemble on reussit"!
- „Alleine gehen wir vorwärts, gemeinsam sind wir erfolgreich!"

Das ist das Motto von AFECT (Association Féminine de L'Est Contre Tristesse, Tyranie, Traumatisme - Feministischer Verband des Ostens gegen Traurigkeit, Tyrannei, Trauma) , deren Sitz wir im Osten der Insel, in St. Benoît, besucht haben.

Ganz versteckt und unscheinbar in einem banalen einfachen, plattenbauähnlichen Wohnblock ohne Schild finden wir die winzig kleinen Räumlichkeiten von AFECT, endlich, nach langem Suchen, unweit einer offensichtlich einkommensschwachen Gegend, die etwas an heruntergekommene Banlieues in Paris im Kleinformat erinnert. Diese Gegend in der Nachbarschaft ist ein „Sozialer Brennpunkt", wie uns Madame Rolande Cazal, unumwunden klar macht, nachdem sie uns zusammen mit ihren 3 Mitarbeiterinnen herzlich empfangen hat. Seit der Gründung von AFECT vor 10 Jahren ist Rolande dort in ihrer Funktion als Präsidentin tätig, inzwischen unterstützt, unter anderem, von einer Assistentin, einer Psychologin und einer Praktikantin.

Rolande strahlt Intelligenz, Kompetenz, Erfahrung, Engagement, Kampfgeist und eine spürbare Gelassenheit aus. Allerdings macht sie keinen Hehl daraus, dass sie jedes einzelne Schicksal bzw. Opfer von Gewalt und Sexismus immer wieder berührt und wütend macht. Sie hat in den vielen Jahren ihres unermüdlichen Engagements schon einiges erlebt und viel an Herzblut in die Organisation gesteckt. Dennoch glüht sie immer noch für die Sache, wie man unschwer erkennen kann, wenn sie anfängt zu erzählen. Und auch wenn der Weg immer noch steinig ist, scheint sie keinen Moment ans Aufgeben oder gar an die Rente zu denken.

Die Hauptschwerpunkte des Vereins liegen in der Bekämpfung innerfamiliärer Gewalt, Belästigung, sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt, Diskriminierung und dem Kampf für Gleichstellung der Geschlechter. Das Ziel von AFECT ist es, die Isolation von Menschen, die Opfer von partnerschaftlicher Gewalt geworden sind, zu durchbrechen.

Ganz oben auf der Liste der Maßnahmen steht der „geschützte Raum", ein warmer Empfang, das Zuhören, Information und psychologische Hilfe. Ebenso unterstützt AFECT die Opfer bei ihrer sozialen und beruflichen Wiedereingliederung. Dazu gehören besonders die Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens. Weiterhin kann man Rechtsberatung und -begleitung, medizinische Hilfe, psychologische - und therapeutische Einzel- und Gruppenbegleitung erhalten. Animationen von Gesprächsgruppen, Diskussionen, Workshops oder gemeinsam Zeit verbringen steht ebenfalls auf der Agenda.

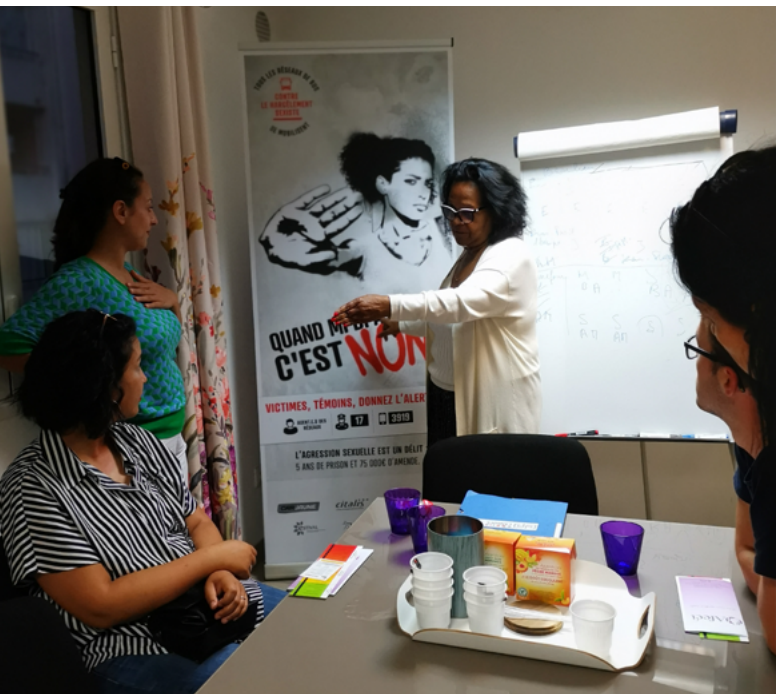
Interventionen in Schulen und an anderen Orten, wo Jugendliche sich treffen, zum Thema Beziehungen und Prävention von sexistischer Gewalt gehören ebenfalls zur Arbeit von AFECT.

Obwohl die Unterstützung von weiblichen Gewaltopfern prioritär ist und die Anforderungen an sie höher, lässt man auch die Männer nicht alleine. Rolande berichtet, dass sie längst nicht nur von Frauen aufgesucht werden. Auch besteht die Möglichkeit, in Akutsituationen einen Platz in einem Frauenhaus zugewiesen zu bekommen. Aber, so Rolande,

"leider gibt es viel zu wenige Plätze, sowohl in Saint Benoît, auf La Réunion als auch im Rest Frankreichs."

Es mangelt an Geld, es gibt wenig finanzielle Unterstützung seitens der Ministerien, es wird viel versprochen, aber wenig kommt wirklich an und der Kampf um die Mittel ist zermürbend.

In einem großen Carrefour-Supermarktzentrum, ein paar Kilometer entfernt, unterhält AFECT einen inzwischen dauerhaft eingerichteten Informations- und Beratungsstand, der in der Coronazeit, im Lockdown, dort etabliert wurde. Die Zahlen häuslicher Gewalt sind durch Corona, bzw. den Lockdown rapide angestiegen, auf einer Insel wie La Réunion besonders.
Die Arbeitslosigkeit auf La Réunion liegt aktuell bei fast 40 Prozent, im Brennpunktviertel bei 63 Prozent. Viele Asylsuchende leben inzwischen auch dort in den speziellen Stadtbezirken. Hier herrscht Perspektivlosigkeit, und diese bietet, wie wohl überall, zusätzlich der Gewalt einen Nährboden.



Rolande berichtet, dass das Thema Inzest und Kindesmissbrauch innerhalb der Familien, erst vor ein paar Jahren aus der Tabuzone gerückt ist und eine große Rolle auf La Réunion spielt. So findet zum Beispiel ein Großteil der sexuellen Gewalt, die Mädchen vor ihrem 18. Geburtstag erleiden, im Familienkreis statt. (National Institute of Demographic Studies, NED) Sehr viele Männer würden sich auch deshalb bei AFECT melden und um präventive Hilfe bitten, damit ihre oder andere Kinder der Familie von diesem Schicksal verschont bleiben.

Sensibilisierungskampagnen in diesem Bereich, wie Theaterstücke, werden von AFECT mitgestaltet. Kinder, generell als primäre Opfer innerfamiliärer Gewalt, spielen bedauerlicherweise auch eine große Rolle auf La Réunion. Allerdings sind sie so oder so Opfer der Gewalt. „2018 waren 15% der Frauen auf Réunion Opfer von partnerschaftlicher Gewalt, 3-mal mehr als auf dem französischen Festland und in 28 % der Fälle fanden diese als schwerwiegend eingestuften Gewalttaten vor den Augen von Kindern statt“. (National Institute of Demographic Studies (INED).

Das Thema partnerschaftlicher Gewalt und Sexismus ziehe sich auf La Réunion durch alle Gesellschaftsschichten und trifft, laut Rolande, auch die wohlhabende, gutsituierte und gut ausgebildete Frau genauso.

AFECT arbeitet in allen Bereichen mit anderen Partnerorganisationen, Institutionen, Gemeinden und Politikern zusammen.
Aufklärungs- und Sensibilisierungskampagnen zur partnerschaftlichen Gewalt und ihren verschiedenen Formen werden von AFECT initiiert. Ein Beispiel ist die Kampagne mit dem Slogan:

„Wenn ich nein sage, ist es NEIN“ auf kreolisch: „Quand mi di a ou non, C'EST NON“.

Ein „Violentométre“ („Gewaltmesser“) für junge Frauen gehört mit zur Kampagne. Es ist eine Art Papplineal, auf dem man sich über gesunde, ungesunde und gefährliche

Verhaltensweisen des Partners informieren kann, mit Notfallnummern. Flyer klären über die verschiedenen Arten und ihre Formen der partnerschaftlichen Gewalt auf: psychologische-, verbale-, ökonomische-, physische- und sexuelle Gewalt.

Alkoholismus spielt eine große Rolle auf La Réunion. Er betrifft aber nicht nur Männer, auch Frauen sind betroffen und viele trinken auch während der Schwangerschaft weiter, was zu einer vergleichsweise hohen Anzahl an alkoholbedingten Schäden des Ungeborenen, dem Fetalen Alkoholsyndrom (FAS) führt. Die alkoholbedingten Todesfälle auf La Réunion liegen insgesamt 40 Prozent höher als auf dem französischen Festland. (1ère france tvinfo.fr) Dazu gehören die durch Missbrauch provozierten und zum Tode führenden Krankheiten, durch Alkohol bedingte Verkehrstote und die besorgniserregend steigende Zahl der alkoholprovozierten interfamiliären Gewalttaten, welche durch Corona und Lockdown, auch in Frankreich und besonders auf La Réunion, deutlich gestiegen sind. „Frauen müssen gestärkt werden!", so Rolande, auch wenn es viele unabhängige starke alleinerziehende Frauen auf La Réunion gibt, wie uns eine Professorin der Universität Saint Denis, Isabelle Lagueyte, die wir einige Tage zuvor trafen, erklärte. In diesen Familien spielen die Männer, bzw. Väter so gut wie keine Rolle und diese finden ihren Platz in dieser nicht mehr, was oft zu erhöhtem Alkoholkonsum führt. Es gibt zu wenige positive männliche Vorbilder.

Die Durchbrechung der Isolation von Gewaltopfern in partnerschaftlichen Beziehungen ist also das Hauptanliegen von AFECT.

Erst am 6. November ist in Saint-Joseph auf La Réunion eine 55-jährige Frau von ihrem Ex-Partner vor den Augen ihrer 3 Kinder getötet worden, weil sie den Mann nach 35 gewaltvollen Jahren verlassen wollte. Dies war der 99. Femizid des Jahres 2021 in Frankreich, wie AFECT auf ihrer Seite informiert (2020 waren es 90, 2019, 148) *). Allein im Monat November dieses Jahres gab es 2 weitere Femizide in Frankreich. 2019 haben Frauenrechtsorganisationen damit angefangen, unter anderem mit offensiven Plakataktionen, auf denen Namen, Alter und Ort der verstorbenen Frauen stehen, auf Femizide verstärkt aufmerksam zu machen. Am 25.11., dieses Jahr, wurde wieder der „Internationale Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen" begangen, der jährlich zur Bekämpfung von Diskriminierung und Gewalt jeder Form gegenüber Frauen als Gedenk- und Aktionstag abgehalten wird, sei es hier in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, auf La Réunion oder weltweit...

"Seul on avance, ensemble on reussit !"
- „Alleine gehen wir vorwärts, gemeinsam sind wir erfolgreich!"

Wir danken Rolande und dem ganzen Team von AFECT für den Einblick, den wir in ihre Arbeit erhalten durften.

Tagesschau.de

Autor/in: Silvia Loogen

AFECT (Association Féminine de L'Est Contre Tristesse, Tyranie, Traumatisme - Feministischer Verband des Ostens gegen Traurigkeit, Tyrannei, Trauma) , deren Sitz wir im Osten der Insel, in St. Benoit, besucht haben.

Besuch beim Lionsclub Saint-Leu auf La Réunion

Caroline haben wir in einer Erwachsenenbildungseinrichtung kennengelernt, in Saint-Paul im Westen, der ältesten Gemeinde La Réunions, der alten Hauptstadt. Dort arbeitet sie als Sprachlehrerin. Bevor sie mit ihren 2 Söhnen vor einigen Jahre auf die Insel zog, hat sie u.a. im ca. 3000 km weit entfernten Südafrika gelebt. Caroline ist gebürtig aus „Métropole“, wie man in Réunion das Mutterland Frankreich bezeichnet, genauer gesagt aus Marseille. Ihre Eltern sind vor 25 Jahren nach Réunion gezogen, da war sie ungefähr 20 Jahre alt und studierte in Italien, dem Land ihrer Großeltern. Ihre Eltern sind Algerienfranzosen italienischer und spanischer Herkunft, die mit Ende des Algerienkrieges Anfang der 60er Jahre, wie fast alle Europäer, Algerien verließen und nach Frankreich zogen, auch wenn sie, die sogenannten „Pied-Noir“, oft kaum Bezugspunkte zum Mutterland hatten und auch nicht immer willkommen waren. Vielleicht war es die offene, friedliche, tolerante, multiethnische und -kulturelle Gesellschaft auf La Réunion, die Carolines Eltern als Begleitende bei einem Schüleraustausch ihrer Tochter kennen und schätzen lernten, der sie wenige Jahre später dazu bewog, die Zelte auf dem französischen Festland ganz abzubrechen und auf La Réunion neu anzufangen. Das haben sie nie bereut. Ebenfalls sind sie seit ungefähr 25 Jahren, neuerdings auch ihre Tochter Caroline, Mitglieder des Lionsclub, deren Abteilung Saint-Leu im Westen der Insel, abgespalten vom Club der Hauptstadt Saint-Denis, erst im März dieses Jahres gegründet wurde. Caroline hat uns zu einem Treffen eingeladen, worüber wir uns natürlich sehr gefreut haben. Ihr Vater ist der amtierende Präsident, er war Verwaltungsbeamter und seine Frau Frisörin. Man tagt reihum privat und der Club besteht ausgewogen aus zugezogenen Franzosen und alteingesessenen Réunionesern und Réunioneserinnen, den „waschechten“ Kreolen“, sowie aus etwas mehr Frauen als Männern. Getroffen wird sich an diesem Abend in einem ruhigen Wohngebiet bei einem freundlichen inzwischen pensionierten Ehepaar, er ist gebürtiger Belgier aus den Ardennen, sie ist Französin und hatte einen wichtigen Posten in einer großen internationalen Firma. Ihr Haus ist hübsch aber bescheiden, allerdings fällt der Swimmingpool auf, ein kleiner Luxus, den man sich auf der Insel, wenn es eben möglich ist und man zu den finanziell gut Gestellten gehört, gerne leistet. Der Wohnzimmertisch biegt sich fast wegen der vielen leckeren Speisen und Häppchen auf ihm, die eine Mischung aus französischen und réunionesischen Köstlichkeiten sind. Gegessen wird nach dem „Pflichtprogramm“. Allerdings wird dieses schon einmal von einem köstlichen Aperitif begleitet, dem obligatorischen „Rum-Punch“. Jede Familie hat ihr eigenes gut gehütetes „Geheim-Rezept“, mit welchen Früchten, Säften und Gewürzen sie ihren Punch, basierend auf dem Nationalgetränk, dem weißen oder dunklen Rum, zusammenmixt.

Danach stellen wir uns gegenseitig unsere Organisationen vor, wer wir sind, was wir machen, um mehr voneinander zu erfahren. Schließlich sind alle glücklich als das Buffet eröffnet wird. Später beim Käse tauschen wir uns noch weiter in lockerer Runde aus, erfahren viel über das Land und seine Gegebenheiten, über das tolerante Zusammenleben auf La Réunion und persönliche Lebensläufe. Auch über Erasmus, Europa und über Aachen, das einige schon besucht haben, natürlich in dem Zusammenhang auch über den gerne als „Vater Europas“ bezeichnete Kaiser Karl den Großen, dessen ungewisser Geburtsort u.a. auch gerne in den belgischen Ardennen verortet wird, aber auch über Belgien und die deutschsprachige Gemeinschaft.
Was bedeutet LIONS eigentlich?: - Liberty Intelligence Our Nations Safety -, das Logo beinhaltet 2 Löwenköpfe, die in die Vergangenheit, die Zukunft, aber auch in alle Richtungen schauen, was den wohltätigen „Dienst allerortens“ symbolisieren soll. Vor 100 Jahren wurde der Lions Club International von Melvin Jones (USA) gegründet. Sein Motto lautete:

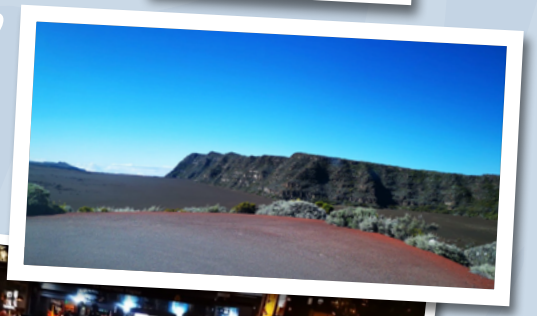
> "you can't get very far until you start doing something for somebody else - Du kommst nicht sehr weit, bis du beginnst etwas für andere zu tun"

In über 210 Ländern gibt es ein Netz von 1,4 Millionen männlichen und weiblichen Mitgliedern und es ist die größte Organisation aller philanthropischen oder gemeinnützigen Clubs und sie ist bei der UN vertreten. Lionsclubs helfen der Jugend, den Kranken, Menschen mit Beeinträchtigungen, alten eingeschränkten Menschen und Benachteiligten. Man kämpft gegen den Hunger auf

der Welt, beteiligt sich an Hilfen nach Naturkatastrophen und ist auch aktiv im Umweltschutz tätig. Neben der internationalen Unterstützung hilft man in erster Linie vor Ort, in der eigenen Gemeinde. Im Oktober engagierte man sich für krebskranke Kinder im Krankenhaus von Saint-Leu, im September, am nationalen Tag „Saubere Natur" beteiligte man sich beim Aufsammeln von Müll. Kleidersammlungen und Verteilung an Bedürftige gab es zuletzt im August. Am Muttertag im Mai besuchte man die alten Damen im Altenheim. Das sind nur ein paar beispielhafte Aktionen des Clubs.
Der Begriff „Lionsclub" mag bei einigen Menschen, besonders Frauen vielleicht, auch heute noch bestimmte Assoziationen wie „Männerbund", „konservativ", „frauenfeindlich" oder „antifeministisch" wecken. Aber solche Zeiten sind definitiv vorbei. Neben inzwischen reinen Frauenlionsclubs sind die meisten von ihnen gemischt mit Männern und Frauen. Die Devise lautet, alle möglichen Berufsgruppen sollen vertreten sein. Die Initiative „New voices" innerhalb der Lionsclubbewegung fördert Geschlechterparität und Vielfalt, bemüht sich um weitere Steigerung der Anzahl von Frauen innerhalb der Vereinigung und unterstützt generell die Gleichberechtigung von Mann und Frau auch in entsprechenden Projekten.
Caroline jedenfalls hat uns „la charte #NousToutes" erörtert, ein feministisches gewaltfreies Kollektiv, gegründet im November 2019 in Frankreich, welches sich für den Kampf gegen sexistische und sexuelle Gewalt, deren Opfer hauptsächlich Frauen und Kinder sind, einsetzt, ebenso gegen ökonomische, psychologische, verbale und physische Gewalt. Im Lionsclub Saint-Leu auf La Réunion jedenfalls waren wir von der Bodenständigkeit, Freundlichkeit und Offenheit seiner Mitglieder sehr angetan, wobei Gleichberechtigung und Feminismus eine gelebte Selbstverständlichkeit zu sein scheinen. Es war eine interessante und sehr schöne Begegnung. Wir bleiben in Kontakt!

Autor/in: Silvia Loogen

Impressionen – La Réunion



frauenliga
vie féminine

Bist du gegen Gewalt? Dann fang an richtig zu handeln und zu lieben!

Jens, 18

www.pixelwerft.de

PRISMA Ostbelgien FRAUEN INFO INTEGRATION Belgisches ROTES KREUZ 108 GRENZECHO kurierjournal wochenspiegel

KONTAKTDATEN
Frauenliga/vie féminine VoG
Neustraße 59B – B-4700 Eupen
Tel.: +32 (0)87 555418
E-Mail: info@frauenliga.be
www.frauenliga.be
Unternehmensnummer:
0457.760.816

BANKVERBINDUNG
IBAN: BE04 7360 5497 6331
BIC: KREDBEBB

Ostbelgien

CLOTH.BE